

Universität und Bauernhochzeit

Alte Meister versus lebendiger Komponist

VON RAINER SCHMID

Kempen „Wir verstehen die Musik eines bestimmten Komponisten besser, wenn wir daneben Werke von früher oder später hören“, sagt Krzysztof Meyer, polnischer „Composer in Residence“ beim diesjährigen Classix-Festival in Kempen. „Allerdings“, so fährt er im Gespräch freimütig fort, „ist es eine heikle Sache für einen lebendigen Komponisten, wenn er mit einem der alten Meister kontrastiert wird.“

Genau das geschah beim Konzert am Samstagabend. Auf Meyers „Capriccio interrotto“ für Violine und Klavier aus dem Jahr 2000, wo er ansprechende melodische Motive ausbildet und kleinschrittig fortspinnt, folgten vierhändige slawische Tänze von Dvořák – es geht also vom Uni-Campus auf die Bauernhochzeit. Davor ein Tansman-Septett von 1930 in moderner Hummelflug-Manier, danach ein Klavierquintett von Scharwenka in slawisch-romantischer Färbung.

Heikel wurde es für Meyer aber nicht wirklich – auch nicht, als nach der Pause das Bläser-Sextett von Janáček und das Klavierquartett von Schumann – atemberaubend – gespielt wurden.

Verdichtet und gelichtet

Matinee: Bravorufe für Uraufführung

VON KLAUS-PETER MAYR

Kempen Nicht mehr kammermusikalisch, sondern kammerorchestral ging's am Ende der Sonntags-Matinee im Fürstensaal zu: 14 Musikerinnen und Musiker waren bei der „Musique scintillante“ gefragt, die Krzysztof Meyer, der Composer in Residence, für Fürstensaal-Classix schrieb. Und die wollten nicht ohne Dirigenten dieses komplexe Stück uraufführen und „verpflichteten“ Geiger Kai Vogler dazu.

Scharfe Kontraste charakterisieren die Musique scintillante. Auf einem meist breiten (Blech-)Bläser-teppich entsprießen feine Melodielinien. Es wird be- und entschleunigt, verdichtet und gelichtet. Am Ende türmt sich ein mächtiges Akkord-Gebirge, dann bereitet das Schlagwerk ein leises Ende.

Meyer und die Erst-Interpreten ernteten dafür großen Applaus und viele Bravo-Rufe. Nicht nur bei diesem Stück zeigten die Classix-Instrumentalisten – in wechselnden Besetzungen – Virtuosität, Ausdruckskraft und faszinierende Teamarbeit. Und erneut faszinierten auch die Werke, etwa das witzige „Concertino“ von Erwin Schulhoff oder Chopins selten gespieltes, fast sperriges Klaviertrio in g-Moll.